

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 5

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verkauf
durch Simmen & Co
Zürich, Brugg,
Lausanne

SOLAND-STOFFE

für
Wiederverkäufer
und Architekten
durch Soland & Co, Zürich



kurzen Aufheiz- und Abkühlungszeit ist sie gut anpassungsfähig an die oft rasch wechselnden Außentemperaturen und an die Raumbesetzung. Da wo Luftkonditionierung aus besonderen Gründen notwendig ist, übernimmt die Zent-Frenger-Decke den größten Teil der Heiz- und Kühlleistung, so daß die Ventilation nur noch die für den Luftwechsel nötigen Luftmengen zu liefern hat. Die Klimatisierungsgeräte und die Luftkanäle können dadurch verkleinert werden, wodurch solche Anlagen billiger und anpassungsfähiger werden. Dank der für eine Deckenstrahlungsheizung relativ hohen Vorlauf-Temperatur läßt sich die Zent-Frenger-Decke auch ohne weiteres und ohne konstruktive Änderungen mit Radiatorenheizung kombinieren. Dabei weist die Decke aber trotzdem eine niedrige Oberflächen-Temperatur auf.

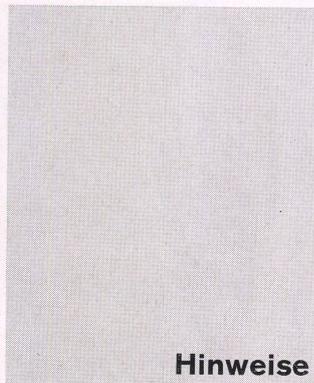
Die Decke selbst besteht aus gelochten Aluminiumplatten, die an Rohrregistern befestigt sind. Durch geeignete Färbung der Platten lassen sich wirkungsvolle und beleuchtungstechnisch günstige Effekte erzielen.

Kostenmäßig betrachtet ist die Zent-Frenger-Decke etwas teurer im Anschaffungspreis als eine Radiatorenheizung. Durch ihre Montage lassen sich indessen bedeutende Bauersparnisse erzielen, da einerseits sämtliche Leitungen auf einfache Weise und unsichtbar in die Zwischendecke verlegt werden können und

Schulzimmer mit Zent-Frenger-Decke. Eingelassener Beleuchtungskörper.

andererseits die Gipsarbeiten für die Zimmerdecke wegfallen. Günstig im Preis stellt sie sich dann, wenn eine Schallschluckdecke ohnehin verlangt wird.

Neben der Leistungssteigerung, die die Zent-Frenger-Decke durch das angenehme Raumklima bringt, hilft sie dem Arbeitgeber oder Bauherrn, vor allem wegen ihrer raschen Anpassungsfähigkeit an den jeweiligen Wärmebedarf, Betriebskosten zu sparen. Da sie direkt auf die im Raum befindlichen Körper wirkt, ohne dabei die Luft als Wärmeträger zu verwenden, kann beim Menschen bei relativ niedriger Raumtemperatur (Temperatur der Luft) das gleiche Wärmeempfinden hervorgerufen werden, wie bei höheren Temperaturen mit Radiatoren- oder Konvektorenheizung. Die daraus resultierenden Brennstoffersparnisse betragen zirka 10-20%. Im großen und ganzen betrachtet darf die Zent-Frenger-Decke wohl vor allem dort als ideale Lösung des Heizungs- und Lüftungsproblems angesprochen werden, wo sich mehrere Personen im gleichen Raum aufhalten, wie dies z. B. in Verwaltungs- und Geschäftsbauten, in Spitälern, Schulen usw. der Fall ist. Sie ist in der Gewerbeschule in Lausanne eingebaut worden.



Hinweise

2. Einem beweglichen Ständer, der auf einem leichten Kunstharz-Zylinder den Aufriß trägt. Dieser bewegliche Ständer besitzt an seinem Fuß ein Fadenkreuz. Genau senkrecht darüber gleitet ein in der Höhe verstellbarer Schieber mit Gelenk und Zeiger.

Die beiden Apparateteile sind miteinander durch eine beliebig verlängerbare Projektionsstange verbunden, welche lose in das Gelenk des beweglichen Ständers eingelegt wird.

Das Einstellen erfordert nur wenige Augenblicke. Auf dem Reißbrett befestigt man die Grundrißzeichnung, und zwar so, daß sich der Gegenstand, vom Spiegel aus gesehen, in der richtigen Blickrichtung darbietet. Auf dem Aufrißzylinder werden Auf- und Seitenriß befestigt. Der bewegliche Ständer wird so über den Grundriß geschoben, daß das an seinem Fuß angebrachte Fadenkreuz einen bestimmten Grundrißpunkt, z. B. einen Eckpunkt des Körpers, deckt. Den darüber befindlichen Zeiger stellt man auf die entsprechende Höhe am Aufriß ein. Im gleichen Moment erscheint auf dem Zeichenblatt, das sich unter dem Spiegel befindet, ein heller Lichtfleck mit einem Fadenkreuz, dessen Mittelpunkt den gesuchten Perspektivpunkt darstellt. Sind weitere Punkte auf gleicher Höhe zu übertragen, so ändert man an der Aufrißeinstellung nichts, sondern fährt lediglich mit dem Fadenkreuz über die entsprechenden Grundrißpunkte, worauf augenblicklich auf der Bildebene die gewünschten Perspektivpunkte erscheinen. Durch Verbindung dieser Punkte erhält man das fertige Bild.

Dadurch, daß der Apparat aus zwei vollständig getrennten Teilen besteht, welche durch eine beliebig lange Projektionsstange miteinander lose verbunden sind, ergibt sich der große Vorteil, daß der Apparat an keinerlei Formate gebunden ist.

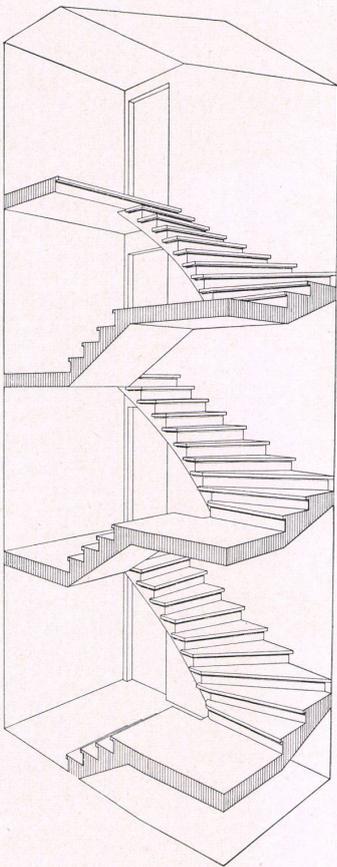
Mit Hilfe von zwei hochtransparenten Folien (einer karierten und einer linierten) ist es auch möglich, jede beliebige Kurve, von der Grund- und Aufriß vorliegen,

Ein neuer Perspektiv-Automat

Die Firma F. Forster, Apparatebau in Schaffhausen, bringt einen neuen Perspektivautomaten heraus, der die Erstellung zentralperspektivischer Bilder wesentlich erleichtert. Ohne Fluchtpunkt- und Hilfslinienkonstruktionen ist es, infolge des optischen Übertragungssystems des neuen Automaten, möglich, Perspektiven zu zeichnen.

Er besteht im wesentlichen aus zwei Teilen:

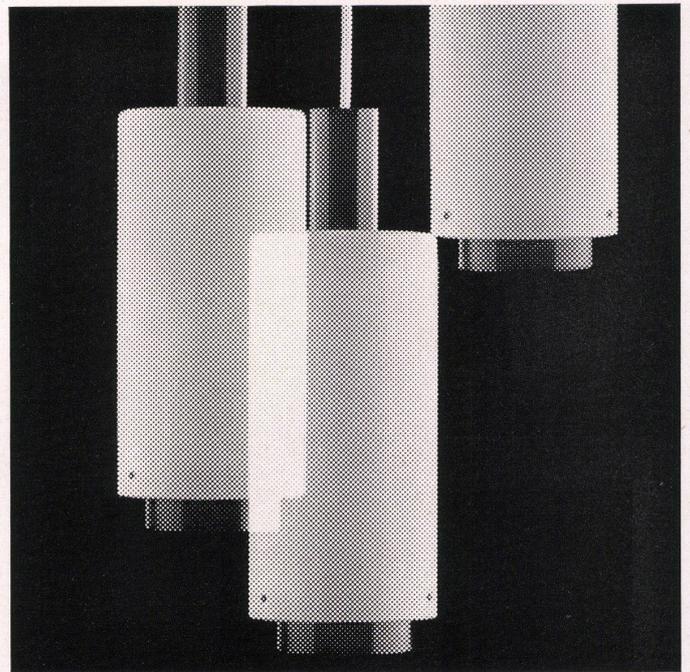
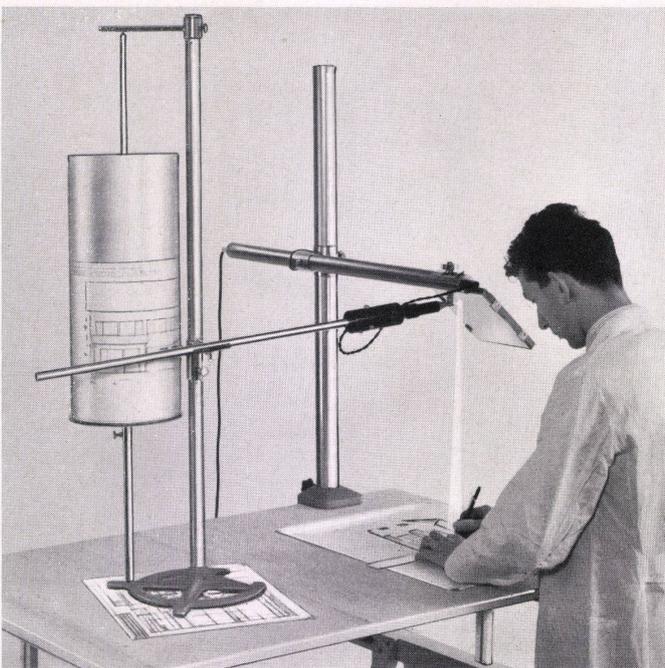
1. Einem festen Ständer, der ein in der Höhe verstellbares horizontales Rohr trägt, an dessen vorderem Ende ein kleiner Projektionsapparat allseitig schwenkbar aufgehängt ist. Dieses Rohr trägt einen Spiegel, der das vom Projektionsapparat projizierte Fadenkreuz auf den Zeichentisch umlenkt.



Beispiel einer mit dem Forster-Perspektivautomaten hergestellten Zeichnung

direkt in die Perspektive zu übertragen, also z. B. komplizierte Durchdringungen von Zylindern und dergleichen. Die gleichen Folien gestatten es, die von parallelem, unter 45° einfallendem Licht geworfenen Schatten direkt in die Perspektivzeichnung einzutragen, ohne daß sie vorher in Grund- und Aufriß konstruiert werden müßten. Besonders zeitraubend waren bisher Perspektiven mit sog. stürzenden Linien. Beim Forster-Perspektiv-Automat wird dieses Problem auf die eleganteste Weise durch eine einfache Verstellung des Spiegels gelöst. Diese ist normalerweise auf 45° eingestellt. Setzt man den Aufrißzylinder tief und fixiert den Spiegel in einer flacheren Stellung als 45°, so erhält man eine sog. Vogelperspektive mit nach oben auseinanderlaufenden Körperkanten. Stellt man den Zylinder aber hoch und den Spiegel steiler als 45°, so erzeugt der Automat eine Froschperspektive mit nach unten auseinanderlaufenden Körperkanten.

Beispiel des Arbeitens mit dem Forster-Perspektivautomaten



164724 Pendel, schwarz gespritzt mit farbigem Zylinder aus organischem Glas. SWB Auszeichnung: die gute Form. Erhältlich in allen Fachgeschäften

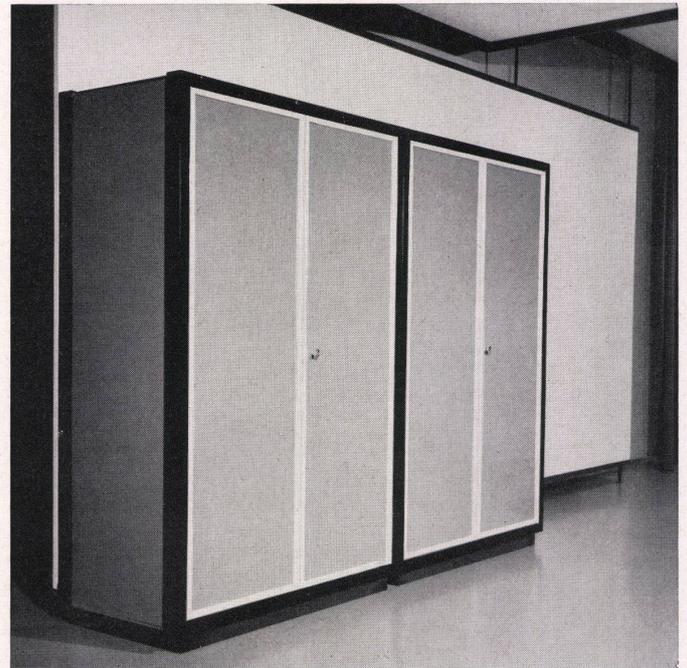
B. A. G.-Erzeugnisse werden in Fachkreisen des In- und Auslandes, dank ihrer neuzeitlichen und lichttechnisch zweckentsprechenden Gestaltung, hoch geschätzt.

B. A. G. Bronzwarenfabrik AG Turgi
Ausstellungs- und Verkaufsräume:
Stampfenbachstrasse 15, Zürich 1

soland



Form + Zweck



pavatexschrank

zweitürig, diverse farben
rahmen schwarz u. ahorn
mit 4 tablarern und kleider-
stange. prospekte auf an-
frage. fr. 340.- mod. k. thut.

möbelgenossenschaft

basel güterstraße 133

GLASFASERN AG.

Verkaufsbüro: Zürich
Nüscherstrasse 30

VETROFLEX ISOLIERUNG

reduziert die
Unterhalts- u.
Betriebskosten

altert nicht

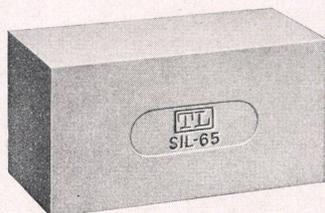


HÖHERE RENTABILITÄT
DER HÄUSER
WENIGER REPARATUREN
GERINGERE HEIZKOSTEN



Steinzeug-Bodenplatten

in verschiedenen Farben



Feuerfeste Produkte

Tonwerk Lausen AG

Aus der elektrischen Branche wird uns
geschrieben:

Vorposten der Schweizer Industrie im Ausland

Jahresbericht der S.A. de participations
appareillage. Gardy, Genf.

Es sind verschiedene Gründe, die das von
André Siegfried beschriebene «schweizerische
Wunder» erklären, das Wunder eines kleinen
Landes, das arm an Bodenschätzen, einzig durch
den Fleiß und die Arbeit seiner Bewohner, zum
heutigen Wohlstand gelangt ist. Einer dieser
Gründe ist das Vorhandensein einer Anzahl
Fabrikationsunternehmen außerhalb unserer
Landesgrenzen, die es verstanden haben, in
engem Kontakt mit dem schweizerischen
Mutterhaus zu bleiben und von denen sich mit
Recht sagen läßt, daß sie «Vorposten» der
schweizerischen Industrie in der Welt bilden.

Über diese in der Öffentlichkeit wenig
bekannte Tatsache gibt der neue Jahresbericht,
den die Société Anonyme de Participations
Appareillage Gardy soeben in gefälliger Form
herausgegeben hat, einige interessante
Aufschlüsse. Dieser Rapport, der sich seit
einigen Jahren nicht nur an die Aktionäre der
Gesellschaft, sondern auch an alle Mitglieder
des Personals ihres Werkes in Genf richtet,
dient, neben andern Mitteln, insbesondere
dazu, die Arbeiter und Angestellten über
Gang und Tätigkeit des Unternehmens zu
unterrichten. Einige in dieser Publikation
enthaltene Angaben erscheinen uns
beachtenswert und von allgemeinem
Interesse, da sie sich gleichermaßen auf
andere große Schweizerfirmen anwenden
lassen.

Nachdem zuerst darauf hingewiesen wird,
daß der direkte Export einigen unserer
Industrien schwere Bürden auferlegt – in
dem vorerst die Rohstoffe eingeführt,
hohe Transportkosten bezahlt und dem
Bund die entsprechenden Einfuhrzölle
entrichtet werden müssen, bevor die
Fabrikation in der Schweiz unternommen
werden und die Lieferung an den ausländischen
Kunden erfolgen kann, wobei neue
Transportkosten und hohe Einfuhrzölle,
diesmal an das Bestimmungsland zu
bezahlen, dem Herstellungspreis beizufügen
sind – berichtet der Rapport Gardy, wie
diese Gesellschaft, die an mehreren
Werken in Frankreich, Belgien, Spanien
und der Schweiz beteiligt ist, dieses
Problem zu lösen wußte. Alle diese
Fabrikationsunternehmen sind juristisch
unabhängige Gesellschaften. Zur
Hauptsache mit schweizerischem Kapital
gegründet, sind sie im Lande, in welchem
sie ihre Tätigkeit ausüben, den gleichen
Bestimmungen unterstellt wie die dortigen
inländischen Konkurrenzfirmen. Sie
können sich zu den gleichen Bedingungen
wie diese letzteren die Arbeitskräfte
und die Rohstoffe auf dem Platze
beschaffen; sie sind denselben
Verpflichtungen, Vorschriften und vor
allem den gleichen Fabrikationsnormen
und Preisansätzen unterworfen und haben
dem Staat gegenüber, der ihnen auch
Bestellungen aufgeben kann, die gleichen
Rechte und Pflichten. Kurz, sie haben
eine Stellung inne, wie sie gewöhnliche
Filialen oder auch Vertreter einer
ausländischen Firma nicht beanspruchen
können.

Auch in fiskalischer Hinsicht bedeutet
die Stellung dieser Fabrikationsunternehmen
eine große Vereinfachung. Dagegen sind
Filialen, welche direktes Eigentum ihres
Mutterhauses sind, an ihrem Wohnsitz
für einen Teil des Gesamtgewinns und für
das ganze Aktienkapital der Gesellschaft
(Mutterhaus und Filialen) steuerpflichtig.
Folglich muß der Zentralsitz über seine
gesamte industrielle und kommerzielle
Tätigkeit allen Steuerbehörden, denen er
und seine Filialen unterstellt sind,
Rechenschaft ablegen, um nachher mit
den verschiedenen Behörden zwecks
Steuereinschätzung zu einer Einigung
über die Verteilung des totalen
Reingewinns und des gesamten
Aktienkapitals zu gelangen.

Hingegen ist eine Tochtergesellschaft,
die juristisch als eigenes Steuerobjekt zu
betrachten ist, nur für sich allein
steuerpflichtig und wird nur auf Grund
ihrer eigenen Buchhaltung eingeschätzt.

Eine solche Lösung hat ausgesprochene
Vorteile und man kann sagen, daß sie
sowohl den Interessen des Kapitals als
auch denen der Arbeit dient. In erster
Linie wäre es für einen Industriezweig
wie die Fabrikation elektrischer
Apparate kaum möglich, auf anderem
Wege Zugang zu den großen Märkten
zu erlangen. Ferner wird dadurch auch
die industrielle und finanzielle Stellung
des Genfer Werkes konsolidiert. Das
Vorhandensein von Fabrikationszentren
im Ausland ermöglicht außerdem die
technischen Forschungen

auf breiterer Basis durchzuführen, sich
auf ausgedehntere Erfahrungen zu stützen,
die Produktivität zu erhöhen und
schließlich eine wirksamere
Propagandafähigkeit zu entfalten.

Im weitern erhöht das Bestehen einer
Tochtergesellschaft im Ausland
zweifellos die Arbeitsmöglichkeiten in
der Schweiz selbst. In zunehmendem
Maße muß die Holding Gardy im
Interesse aller Gardy-Gesellschaften
diverse Aufgaben technischer,
kommerzieller, administrativer und
fiskaler Natur, welche sich aus ihrer
besonderen Struktur ergeben, in
ihrem Sitz zentralisieren und
durchführen. In allen diesen Fällen
stellt Gardy ihren Gesellschaften die
Mithilfe ihrer leitenden und
technischen Organe zur Verfügung.
Wenn die Holdinggesellschaft als
Schöpferin neuer Ideen für das
Ausland gelten kann, so erhält sie
auch neue Ideen aus den
verschiedenen Ländern zurück.
Dieser Austausch, der sich immer
mehr entwickelt, führt zu neuen
Arbeitsmethoden, neuen
Apparaten, neuen Fortschritten.
Die dadurch entstehende
Zusammenarbeit zwischen
Technikern und Handelsleuten der
verschiedenen Länder zeitigt die
besten Resultate auf dem
Gebiete der menschlichen
Beziehungen und ist
vielsprechend für die Zukunft.
Die Holdinggesellschaft
verkörpert auf industriellem
Gebiet im internationalen
Rahmen gewissermaßen
dasselbe, was die
Genossenschaften im
inländischen Konsum-Sektor
bedeuten.

Diese wichtige
Zusammenarbeit verschafft
zahlreichen schweizerischen
Arbeitern Beschäftigung.
Die Holdinggesellschaften
sind im übrigen darauf
bedacht, mit ihren
ausländischen Werken
immer engere Bande zu
knüpfen, sie mit den
verschiedenen Sozialwerken
sowie den bedeutenden
industriellen Möglichkeiten
unseres Landes bekannt zu
machen. Auf diese Weise
fördern sie, sei es
direkt oder indirekt,
den schweizerischen
Export.

Schließlich sei noch
erwähnt, daß die
Überweisung der Erträge
von Fabrikationslizenzen
vom Ausland in die
Schweiz dazu beiträgt,
das Defizit der Handelsbilanz
zu decken, die
Zahlungsbilanz auszugleichen
und somit den
Bewohnern unseres
Landes einen höheren
Lebensstandard zu
sichern.

Die zweckmäßige Plan-Aufbewahrung

Jeder Originalplan eines
Ingenieurs, Architekten,
Handwerkers usw. ist die
Grundlage für ein zu
schaffendes Werk und
bildet daher ein wertvolles
Dokument, in welchem
bedeutende schöpferische
Arbeit liegt. Jeder dieser
Pläne verdient daher
würdig behandelt und
aufbewahrt zu werden.

Wer aber hat sich nicht
schon geärgert, wenn er
einen Plan rasch zur Hand
haben wollte, ihn aber
nicht sofort finden konnte?

wenn der aus umständlichen
Mappen oder Schrank-
schubladen herausgezapfte
Plan beschmutzt oder gar
zerrissen wurde?

wenn sich die gerollten
Pläne auf Tisch oder
Zeichnungsbrett
widerspenstig benahmen
und daher erst mit
Gegenständen aller Art
belastet werden mußten?
wenn die Pläne nach
Gebrauch herumlagen,
weil das Versorgen
während der Arbeit zu
umständlich und
zeitraubend war?

Diese täglichen
Erfahrungen zeigen,
daß der beste Wille zur
sorgfältigen
Behandlung und
Aufbewahrung von
Plänen illusorisch
bleibt, wenn nicht das
Erfordernis der
einfachen und
übersichtlichen
Ordnung erfüllt ist,
einer Ordnung,
welche bei
geringstem
Zeitaufwand für
Herausnehmen
und Versorgen
eines Planes
auch dessen
maximale
Schonung
gewährleistet.

Es gibt drei
grundsätzlich
verschiedene
Arten von
Ablege-
Methoden. Die
wohl älteste
Art der
Planversorgung
besteht darin,
daß die Pläne
zusammengerollt
und in
Kartonhüllen
gesteckt werden.
Für Pläne
und
Zeichnungen
der üblichen
großen
Formate von
A 0 bis A 2
ist dieses
Rollensystem
meistens
nicht
zweckmäßig,
da die
langen
Kartonhüllen
platzsperrend
sind und
weil die
ausgebreiteten
Pläne
sich
stets
selbst
wieder
zusammenrollen.
Das
Rollensystem
bleibt
jedoch
die
einzige
Lösung
für
sehr
lange
und
schmale
Pläne
(Terrain-,
Straßenprofile
usw.).

Die
horizontale
Ablage
in
Schubladen
oder
englischen
Zügen
ist
heute
noch
sehr
verbreitet.
Das
direkte
Aufeinander-
stapeln
der
Pläne
gewährt
zweifellos
eine
gute
Platzausnutzung.
Hingegen
bieten
das
Herausnehmen
und
Versorgen
großer
Pläne
Schwierigkeiten,
besonders
wenn

viele Pläne und dazu noch verschiedenartigen Formate aufeinanderliegen. Die horizontale Ablage ist aber geeignet für kleinformatige Zeichnungen, besonders wenn nach Formaten abgelegt wird. Eine wesentliche Erleichterung für das Herausnehmen und Einordnen wird erreicht, wenn die Schubladen oder Züge nicht allzu hoch sind.

In den letzten Jahren hat sich die vertikale, das heißt hängende Registratur der Pläne durchgesetzt, und zwar besonders für großformatige Pläne. Die Vorteile der vertikalen Registratur sind aber erst dann voll ausgeschöpft, wenn das entsprechende System folgende Vorzüge aufweist:

- Aufreihung der Pläne verschiedenartigen Formate in Form einer direkten Sichtkartei, damit jeder Plan rasch gefunden wird und sofort griffbereit ist.
- Einfachste Konstruktion des Systems, damit jeder Plan rasch ohne Beschädigungsgefahr und einzeln dem Gerät direkt entnommen und in dieses wieder direkt eingeordnet werden kann. - Dieses Hängeregistratursystem eignet sich ebenfalls sehr gut für Schulbilder, Landkarten, Tabellen usw.

Die Tatsache, daß jedes der genannten Systeme Vorteile bieten kann, zeigt, daß jeweils nur jene Plan-Registratur die beste und zweckmäßigste ist, welche den individuellen Bedürfnissen, Verhältnissen und Wünschen vollständig entspricht. Ob jeweils eine horizontale, vertikale oder kombinierte Plan-Registratur in Frage kommt, hängt ganz von der Anzahl der verschiedenen Formate, von den Raumverhältnissen und davon ab, wie oft die registrierten Pläne täglich gebraucht werden müssen.

Die Firma AGEPA AG. in Zürich hat es sich als Spezialfirma für Plan-Registraturen zur Aufgabe gemacht, auch bei verschiedensten Anforderungen die zweckmäßigste und wirtschaftlichste Lösung zu finden. Dank ihrer verschiedenen Systeme und ihrer langjährigen Erfahrung wird sie jedes Problem der Planablage bewältigen können.

Katalog der Firma AG. Oederlin & Cie. Baden

Beim Durchblättern vorliegenden Kataloges wird es einem klar, wie vielseitig das Fabrikationsprogramm einer Armaturenfabrik sein muß, um allen Ansprüchen genügen zu können, die von Architekten, Bauherren und Sanitärinstallateuren oder Heizungsfirmen an eine derartige Spezialfabrik gestellt werden. In einer ersten Abteilung sind allgemeine Armaturen, wie Hähnen, Ventile, Brausen, Spülkastenarmaturen, Wasserspeicher, Standrohre, Schieber, Boiler-Sicherheitsgruppen, Laborarmaturen und anderes mehr zusammengestellt. In einer zweiten Abteilung folgen Heizungsarmaturen und in einer letzten Sanitärarmaturen. Bei vielen Modellen spürt man die Hand eines Industrial Designers, bei vielen Armaturen hingegen möchte man der Fabrikleitung wünschen, sie möchte mit der Zeit alle nur technisch richtigen Lösungen noch überarbeiten lassen. Es ließe sich sicherlich an vielen Armaturen und Armaturteilen Wesentliches verbessern, und dies nicht nur ästhetisch, sondern vor allem auch fabrikationstechnisch, wodurch es sich auch wirtschaftlich vorteilhafter gestalten ließe. Zie.

Stahlbaubericht und Mitteilungen der TKVSB

Herausgegeben vom Verband schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen erscheinen monatlich sehr instruktiv abgefaßte Kurzberichte im Format A5, welche Architekten und Bauherren, Baumeister und Behörden über das weitschichtige Gebiet des Stahlhoch- und Brückenbaus instruieren.

Im Jahre 1954 wurden unter anderem Berichte gedruckt über den interessanten Stahlskelett-Hochbau beim Kraftwerkbau der Grande Dixence, über Umbauten von Zürcher Geschäftshäusern, über das Skelett der neuen Mustermessehalle in Basel, über weitgespannte Industriehallenbauten und über das Maschinenhaus des Kraftwerkes Wildegg-Brugg. 1955 folgten bisher Berichte über Raumabschluß mit metallischen Baustoffen, wo interessante Beispiele aus USA unter anderem das Alcoa-Building, das Lever-House, ein Bankgebäude in New York und das Tech-

nische Zentrum der General Motors in Detroit besprochen wurden, sowie - in der Mainnummer - eine Fabrikationshalle aus Stahlprofilen und ein Kurzbericht über Wendeltreppen aus Stahl. (Juni).

Derselbe Verband gibt in Abständen «Mitteilungen der technischen Kommission des Verbandes» heraus, so im September 1954 «Das Problem der großen Spannweite», verfaßt von Prof. Dr. F. Stüßi, Ordinarius für Brückenbau an der ETH, und «Mehrgeschoßbauten und Hochhäuser» mit verschiedenen Beiträgen von Dr. Ing. W. Wolf, Köln, Dipl. Architekt Hans Marti, Zürich (Hochhäuser und Bauordnungen) und von Prof. M. Cosandey, Lausanne. Alle diese Publikationen zeichnen sich durch ihren kurzgefaßten, klar orientierenden Inhalt aus. Zie.

Schnellbauweise und Parkettfußböden

Das heutzutage übliche überstürzte Bautempo scheint nicht gerade günstig für die Parkettverlegung zu sein. Zu einem ordnungsgemäßen Austrocknen der Bauten kommt es nur selten, da enger Kapitalmarkt und hohe Zinsen eine schnelle Nutzung der Anlage verlangen. Holz ist aber ein hygroskopischer Werkstoff, der unter dem Einfluß der Baufeuchtigkeit zu wachsen beginnt. Darum glaubt mancher Architekt, seinem Bauherren von der Parkettverlegung abraten zu müssen. Andererseits weiß man die Bedeutung eines fußwarmen Bodenbelages zu würdigen, und schließlich müssen die Anforderungen an ausreichende Schall- und Wärmedämmung erfüllt werden. So wird der Bauherr in vielen Fällen auf Parkett bestehen, zumal die warmen Töne des naturgewachsenen Holzes sich im Innenausbau steigender Beliebtheit erfreuen. Der Architekt wird sich daher in einem Dilemma befinden, aus dem er jedoch rasch durch eine objektive Aufklärung über das nur scheinbar schwer zu lösende Problem befreit werden kann. Es liegen jetzt so viele positive Ergebnisse vor, daß die Frage der Parkettverlegung in nicht vollständig trockenen Neubauten als gelöst bezeichnet werden muß. Die 180-Tage-Bauten der US-Besatzungsmacht, die ihre zahlreichen Wohnblöcke ausschließlich mit Parkettfußböden ausführen ließ, haben zusätzliche Erfahrungen vermittelt.

Die zu lösende Aufgabe besteht darin, die in nicht genügend ausgetrockneten Bauten verlegten Parkettfußböden vor dem Einfluß der Feuchtigkeit zu schützen und die relative Luftfeuchtigkeit in den Räumen durch Heizen und Lüften möglichst niedrig zu halten. Vor der Feuchtigkeit des Unterbodens schützt man Parkett durch Unterlegen einer Bitumenpappe oder eines Bitumenfilzes, der in kalter Bitumenklebemasse verlegt wird. Durch diese doppelte Klebemassenschicht - denn das Parkett selbst wird ja gleichfalls in Klebemasse verlegt - und die Bitumenpappe, bzw. den Bitumenfilz, wird die von unten aufsteigende Baufeuchtigkeit zwar nicht vollkommen, jedoch in den meisten Fällen ausreichend abgeschirmt. Guten Schutz bedeutet auch ein Asphaltstrich; doch kann dieser durch Gebäude-senkung Risse bekommen, so daß auch hier das zusätzliche Aufkleben einer Pappe oder eines Filzes anzuraten ist. Bei Asphaltstrich ist Vorsicht bei der Auswahl der Klebemasse geboten, da die Lösungsmittel von Bitumenkleber den Gußasphalt auflösen können. Es ist Teerpechklebemasse vorzuziehen, die jetzt völlig geruchfrei hergestellt wird. Man achte auch darauf, daß der Hersteller des Asphaltstriches an den Wänden Dehnungsfugen von 2 cm beläßt. Bei Verlegung «genagelt auf Blindboden» ist unter dem Blindboden auf die Ripphölzer eine Lage Asphaltpapier auszubreiten, das gut überlappt zusammengeklebt wird. Die Nagelung des Parketts auf Blindboden war früher die überwiegende Verlegungsweise; heute wird sie aus Preisgründen leider seltener angewendet. Dafür bürgert sich immer mehr die Nagelung direkt auf Ripphölzer ein, die schwimmend auf Dämmplattenstreifen liegen. Hierdurch wird auf billigste Weise ausreichende Schalldämmung erzielt. Bei nicht trockenen Bauten muß aber auf der durch eine Sandschicht ausgeglichenen Rohdecke eine Lage verklebtes Asphaltpapier ausgebreitet werden, das bis an die Putzleiste hochgezogen ist. Die Sockelleisten müssen dann mit Luftschlitzen für das Entweichen der Deckenfeuchtigkeit versehen sein. Ein Nachteil dieser Verlegeweise ist, daß stets im Schiffsverband verlegt werden muß, während für nicht trockene Bauten unbedingt Fischgrätmuster (diagonale

Accum AG
Gossau ZH

Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Accum

Elektrische Strahlungsheizung

für Schulen und
Räume jeder Art

Zahlreiche Referenzen
Projekte kostenlos



STAUFFER &

dipolam HANDLAUF
in 10 unverwüstlichen Farbnuancen
Moser + Wenger A.G. Grenchen Tel. 065. 8 68 81

Moderne Vorhang- Stoffe

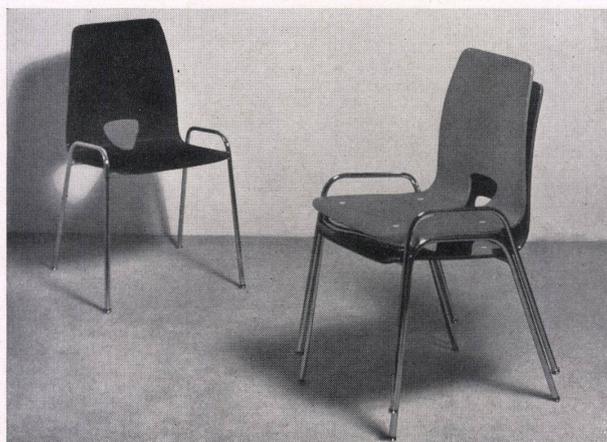
Schoop

Zürich 1 Usterstr. 5 Tel. 23 46 10

Verlegung) vorzuziehen ist. Beim Verbundboden addieren sich bei einem Anquellen der Stäbe die Schubkräfte in einer Richtung; bei diagonaler Verlegung verteilen sich diese Kräfte. Fischgrät- wie auch alle anderen Verlegemuster kann man aber auf einem nagelbaren Estrich verlegen; daher gewinnt dieser an Verbreitung. Denn die Nagelung des Parketts ist die solideste Verlegungsweise. Bei Mosaikparkett ist man allein auf Klebemasse angewiesen. Ein Unterlegen von Teerpappe oder Bitumenfilz ist nicht möglich. Es sind aber in der letzten Zeit die Spezialklebemassen für Mosaikparkett wesentlich verbessert worden. Ein Teil der Praktiker schwört auf schubfesten Kunstharzkleber, der die beim Arbeiten des Holzes auftretenden Spannungen aufnehmen soll — vorausgesetzt, daß der Unterboden genügend Festigkeit besitzt. Ein anderer Teil verwendet plastisch bleibende Klebemasse wie zum Beispiel Latexkleber. In beiden Fällen wird ein gewisser Feuchtigkeitsschutz erreicht. Wichtig ist der Abschluß der Oberfläche des verlegten Parkettfußbodens. In der Regel soll das Parkett unmittelbar nach dem Verlegen geschliffen und versiegelt werden. Dies ist aber gerade bei der Schnellbauweise oft nicht möglich, da noch andere Handwerker in den Räumen arbeiten. In diesem Fall muß die verlegte Parkettfläche sofort eingewachst werden. Das Wachs wird nach Wochen abgeschliffen, dann wird versiegelt. Das Wachs schließt die Poren der Parkettoberfläche und erschwert die Feuchtigkeitseinwirkung. In noch stärkerem Maße wird dies durch die Versiegelung erreicht, die jedoch keineswegs die Durchdampfung der Parkettstäbe verhindert, sondern nur verlangsamt. Das Wichtigste aber bleibt das richtige Beheizen und Belüften des fertigen Baues. Es muß unbedingt verhindert werden, daß die relative Luftfeuchtigkeit in Fußbodennähe über 75 Prozent steigt. Entsprechende Kontrollen durch Hygrometer gehören zu den Pflichten des sorgfältigen Architekten, der auch

die Hausbewohner unterweisen wird, bei trockenem Wetter tagsüber alle Fenster geöffnet zu halten, sie aber bei Nebel oder Regen zu schließen. Prof. Dr.-Ing. Gratzl, Wien, machte bei der Internationalen Parkett-Tagung in München 1955 den sehr interessanten Vorschlag, für die Austrocknung der Bauten Silika-Gel zu verwenden. Er hatte es beim Bau seines eigenen Institutes mit bestem Erfolg erprobt. Das Gel wird in Streifen 2 mm hoch auf den schon arbeitenden Parkettfußboden geschüttet, wobei Zeitungspapier unterzulegen ist; zugleich wird die relative Luftfeuchtigkeit reduziert. Nach Aufarbeitung kann es immer wieder verwendet werden. Noch mehr als das Hochgehen des Parketts fürchten die Wohnungsinhaber die Fugenbildung. Diese tritt in zentralgeheizten Räumen ein, wenn die Luft zu trocken wird. Sinkt die relative Luftfeuchtigkeit unter 40 Prozent, so muß ein Nachtrocknen der Parkettstäbe beginnen. Die Fugen werden sich aber nach Beendigung der Heizperiode von selbst schließen. Es sollten an allen Heizkörpern Luftbefeuchter hängen und die Zimmerluft während der Wintermonate mit Wasserdampf anreichern. Eine extreme Fugenbildung aber, die sich im Frühjahr nicht zurückbildet, läßt auf eine zu starke Feuchtigkeitseinwirkung nach der Verlegung schließen. Es waren dann die am Anfang dieses Artikels aufgezeigten Vorbeugemaßnahmen nicht getroffen worden. Hier hilft nur ein Ausklitten mit flüssigem Holz oder in den schlimmsten Fällen ein Umlegen des Bodens. Diese Fehlschläge sind aber unbedingt vermeidbar. Mit diesen Ausführungen soll auf keinen Fall bewirkt werden, daß ein Architekt in der Beurteilung der Bauaustrocknung für die Parkettverlegung leichtfertig wird. Der erfahrene Bauleiter wird von selbst wissen, wann der Fußboden eingebracht werden darf. Bei zu früher Verlegung entstehen bei allen Arten von Bodenbelägen Feuchtigkeitsschäden.

Dipl.-Ing. Dr. Otto Wolff



Ein neuer Stuhl

Die Firma Horgen-Glarus hat für die Gewerbeschule in Lausanne einen neuen Stuhl entwickelt. Er hat eine dreidimensional geformte Sitzschale aus Preßholz. Das Untergestell aus verchromtem Stahlrohr ist seitlich etwas über die Sitzfläche herausgezogen. Dies ermöglicht, den Stuhl an diesen Griffen zu tragen. Außerdem ist der Stuhl durch diese Anordnung stapelbar.

Die Schale selbst ist durch ihre formale Abgewogenheit flexibel geblieben. Die dadurch erzielte Sitzbequemlichkeit erreicht man normal nur mit einem Polsterfauteuil.

Da die Schale mit einem wasserfesten Lack in verschiedenen Farben geliefert werden kann, ist der Stuhl vielseitig verwendbar, in gedeckten Räumen, wie im Freien.

s. Seiten 318-322

Modell Nr. 6001

Auszeichnung «Die gute Form 1955»

Dieser Stuhl ist vielseitig verwendbar

Die dreidimensional geformte Schale erlaubt ein anatomisch richtiges Sitzen

AG Möbelfabrik Horgen-Glarus
Glarus

Telephon 058 / 5 20 91

HORGEN-GLARUS

